

HÖHERE MÄCHTE

Okkultismus und Mystik
in der modernen Kunst

S. Elizabeth

 PRESTEL

HÖHERE MÄCHTE

© Prestel Verlag, München · London · New York, 2021,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH
Neumarkter Straße 28 · 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Projektleitung Verlag: Andrea Bartelt-Gering
Übersetzung: Hildegard Rudolph
Lektorat: Antje Eszerski
Herstellung: Corinna Pickart

First published in 2020 by White Lion Publishing,
an imprint of The Quarto Group.
The Old Brewery, 6 Blundell Street
London, N7 9BH,
United Kingdom
T (0)20 7700 6700
www.QuartoKnows.com

Text © 2020 Sarah Walter



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Printed in China

ISBN 978-3-7913-8799-4

www.prestel.de

Dieses Buch ist allen gewidmet, die auf der Suche sind, allen, die Fantasie und Vorstellungskraft besitzen, und allen, die das Leben zu etwas Besonderem machen. Mögen sie Inspiration und Freude finden. Möge ihre Neugier geweckt werden – jedes Mal, wenn sie dieses Buch aufschlagen.

**Titelbild
Altarbild Nr. 1, Gruppe X**
Hilma af Klint, Öl, Tempera
und Blattmetall auf Leinwand, 1915.
The Picture Art Collection/Alamy

Abbildung Titelrückseite
**The Crystal Ball
(Die Kristallkugel)**
John William Waterhouse,
Öl auf Leinwand, 1902.
Heritage Images/Getty

HÖHERE MÄCHTE

Okkultismus und Mystik
in der modernen Kunst

S. Elizabeth

Prestel

München · London · New York



INHALT

Einleitung | 6

TEIL I | 12

Der Kosmos

- I. Die ureigene Form der Dinge: Die Heilige Geometrie und die Kunst | 18
- II. Der Blick zu den Sternen: Astrologie und Tierkreis in der Kunst | 34
- III. Bilderwelt und Inspiration der Elemente | 52
- IV. Die Alchemie und der künstlerische Geist | 68

TEIL II | 86

Höhere Wesen

- V. Götter und Unsterbliche: Der Ausdruck des Göttlichen durch die Kunst | 92
- VI. Die Kabbala als Quelle künstlerischer Inspiration | 108
- VII. Der theosophische Gedanke in der Kunst | 124
- VIII. Die hermetische Tradition und die Kunst | 140

TEIL III | 156

Praktizierende

- IX. Zaubertränke, Verfolgung, Macht: Hexen und Hexenzauber in der Kunst | 162
- X. Spirit Art und Spiritualismus | 190
- XI. Erkenntnis und göttliche Inspiration: Weissagung in der Kunst | 208
- XII. Zeremonielle Magie: Anrufung des künstlerischen Geistes | 224

Literatur | 236

Register | 237

Bildnachweis | 239

Dank | 240

Über die Autorin | 240

EINLEITUNG

WEIN SCHIMMERNDER Faden zieht sich der Glaube an Magie und Mystik durch die Geschichte der Menschheit. Nicht nur Praktizierende der Magie sind mit ihm verbunden, sondern auch Kunstschaffende, die von okkulten und mystischen Sphären angezogen, rätselhafte Werke jenseits von Raum und Zeit hervorbringen. Künstlerinnen und Künstler, Magierinnen und Magier – manchmal beides in einer Person – haben schon immer ihre Kreativität genutzt, um Licht in mystische Vorstellungen zu bringen und Geheimnisse zu offenbaren.

Betrachten wir Magie als Methode, um mit Hilfe unsichtbarer Kräfte die sichtbare Welt zu gestalten, dann könnte die Verbindung von Kunst und Magie dazu beitragen, die verborgenen Gesetzmäßigkeiten der Natur und unseres Menschseins aufzudecken und die im Schatten liegenden Reiche unserer Träume und Sehnsüchte zu erforschen. Wie der Autor, Okkultist und Zeremonienmeister Alan Moore (geb. 1953) erklärt, werde Magie in ihrer archaischsten Form häufig als »Kunst« bezeichnet – und wie die Magie sei Kunst die Wissenschaft der Manipulation von Symbolen, Wörtern und Bildern, um Veränderungen im Bewusstsein zu erreichen.

Kunst schaffen ist somit Magie? Transformative Magie findet sich sowohl im kreativen künstlerischen Prozess wie im Akt der Betrachtung eines

Kunstwerks. Beide Aspekte entstammen dem menschlichen Bedürfnis, die Welt besser zu verstehen und dabei Vertrautes und Wahres mit Einblicken in Bereiche des Unbekannten und Verborgenen zu verbinden. Es mag banal klingen, aber um etwas besser verstehen zu können, ist es notwendig, Wissen und Erfahrungen zu sammeln. Nicht nur der aktive Prozess des Kunstschaffens bereichert unsere Selbsterfahrung, sondern auch die passive Betrachtung der Form eines Werks, seiner besonderen Eigenschaften, seiner Funktion oder die eigene Interpretation desselben. Für mich ist es allein schon Magie, sich selbstvergessen im Schaffensprozess wie in der Kontemplation eines Kunstwerks zu verlieren und dabei Einblicke in die eigene Seele zu gewinnen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auf den Begriff »okkulte Kunst« eingehen: Im Laufe der Geschichte hat er in weiten Kreisen der Bevölkerung gemeinhin Bilder von Teufeln, Dämonen und schockierenden satanistischen Szenen heraufbeschworen. Schwer zu sagen, ob das heute noch der Fall ist. Ich weise aber darauf hin, dass »okkult« lediglich »verborgen« bedeutet und sich vom lateinischen Verb *occultare* bzw. *occultare* (dt. »verdecken«, »verstecken«, »verbergen«) herleitet. Okkulte Kunst entstammt im Wesentlichen unserer Suche nach dem verborgenen Wissen über uns selbst und unserem Platz im Universum.

Bildwelten, die Verborgenes und Geheimes erkunden, haben ihren Ursprung in einer seelen-tiefen Sehnsucht des Menschen nach Wahrheit und Erkenntnis – einem Verlangen, das uns alle, ungeachtet von Glauben oder Kultur, verbindet. Diese Sehnsucht hallt in den Religionen und Philosophien seit Anbeginn menschlicher Kreativität wider: Geschnitzte Figuren und Höhlenmale-reien aus prähistorischer Zeit oder rituelle und zeremonielle Masken gehören zu den frühesten Kunstwerken und zeugen von den gemeinsamen Wurzeln der Kunst und Magie. Für uralte Stam-mesvölker, die ihre mysteriöse, unberechenbare Welt verstehen wollten, waren die von Schamanen, Propheten und Kreativen hergestellten Objekte und Bilder Hilfsmittel, um in andere Welten zu gelangen und dort Antworten zu finden. Diese magische Kunst muss überwältigend und transformativ auf unsere Ahnen gewirkt haben. Sie diente zugleich als Katalysator für die Veränderungen des Lebens wie Geburt, Tod, den Wechsel der Jahreszeiten und den Lauf der Gestirne.

Auch die Architektur befasste sich schon in ihrer frühen Form mit den Gegebenheiten jenseits des Alltäglichen. Der US-amerikanische Autor und Musiker Gary Lachman (geb. 1955) verweist in diesem Zusammenhang auf die geheimnisvollen Steinplatten von Stonehenge, die verblüffend präzise Konstruktion der ägyptischen Pyramiden oder auf die gotischen Kathedralen von Chartres und Notre Dame in Paris, deren Steine und Skulpturen alchemistische Geheimnisse über

Mensch, Gott und Universum bewahren. Form und Gestalt solch visionärer Bauten und Räume lassen uns das verborgene Muster des Kosmos erahnen, das allen irdischen Dingen eingewoben ist.

Astrologie, Magie und Alchemie galten von der Antike bis zur Aufklärung als Werkzeuge, um die Rätsel der Natur und des menschlichen Schicksals zu lüften. Im Mittelalter fanden Kunstschaende eine reiche Quelle der Inspiration in den astrologischen Beobachtungen arabischer Philosophen und in den mystischen Schriften der Spätantike.

In der Zeit der Renaissance führte die teilweise Wiederentdeckung der Werke des berühmtesten Magiers aller Zeiten, Hermes Trismegistos, zu einer wahren Flut an okkulten Vorstellungen. Es war ein Gemisch aus Magie und Alchemie, das auch zahlreiche Kunstschaende der Epoche beeinflusste und die Werke von Hieronymus Bosch, Pieter Breugel d. Ältere, Caravaggio und Albrecht Dürer durchdringt.

Im 18. Jahrhundert setzte die Epoche der Romantik, die gegen den Rationalismus der Aufklärung rebellierte, neue Akzente in der Kunst: Das Irrationale und Imaginäre, das Visionäre und Transzendentale rückten in den Blick. In künstlerischen Visionen des 19. Jahrhunderts fand das Okkulte und Mystische erneut Ausdruck. Beispielsweise sind hier die makabren und dunklen Gemälde von Johann Heinrich Füssli (1741–1825), der die Abgründe der menschlichen Psyche auslotete, und die mythischen, traumartigen Werke des Dichters und Mystikers William Blake (1757–1827).

Esoterisch beeinflusste Kunststile verbreiteten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der Symbolismus und theosophische Strömungen, die für sich beanspruchten, mit der Wissenschaft verbunden zu sein (ihrer Auffassung nach ging die Nähe zu Wissenschaft und Technologie nicht zulasten der Spiritualität), boten den Menschen im industriellen Zeitalter eine Atempause vom modernen Alltag. Hinzu kamen die verschiedenen Spielarten des Art nouveau, der psychische Aspekte, Traumwelten und Natur vereinte. Die Visualisierung dieser Themen zeigt sich in den fantastischen Gemälden des Symbolisten Odilon Redon (1840–1916) und in der mystischen Jugendstileleganz eines Alphonse Mucha (1860–1939).

Die künstlerischen Methoden und Werke der Surrealisten stellten ab den 1920er-Jahren rationalistische Denkweisen auf den Kopf. Die Auseinandersetzung mit dem Unbewussten und dem Imaginären waren die Leitlinien des exzentrischen Surrealisten Salvador Dalí (1904–1989) und der surrealistischen Malerin Leonora Carrington (1917–2011). Carrington war der Auffassung, dass es Aufgabe des rechten Auges sei, in ein Teleskop zu blicken, während das linke Auge in ein Mikroskop blicke. Der Besitz und Gebrauch des Teleskops ohne die andere wesentliche Hälfte – das Mikroskop – erschien ihr völlig unverständlich. Sie gab sich als Künstlerin beim Erschaffen ihrer metaphysischen Bilder nicht mit dem Blick auf nur einen Teil der Wirklichkeit zufrieden. Damit drückt sie auf prägnante Weise aus, was meinem Empfin-

den nach in vielen ausdrucksstarken Werken okkuler und mystischer Kunst greifbar ist: Das Wunderbare und das Qualvolle sind stets gleichermaßen vertreten – Geist und Materie, Leben und Tod, Vergangenheit und Zukunft. Kunstschaffende und Praktizierende der Magie vermitteln zwischen der Welt des Makro- und Mikrokosmos. Sie deuten und transformieren für uns das Große und das Kleine, ohne das es kein Ganzes gäbe. Sie setzen Teleskop und Mikroskop als visionäre Mittel im Zusammenspiel ein – und das, was sie dabei entdecken, teilen sie uns in ihren Werken mit.

Der Glaube an die Magie und die Hoffnung, dass es mehr gibt als wir in unseren gewohnten Denkmustern erträumen, sind ein entscheidender Aspekt des menschlichen Wesens. Erst durch Praktiken, die sich mit dem Aufspüren und dem Entschlüsseln dieser unbekannten Sphären unseres Seins befassen, legen wir nach und nach verborgenes Wissen frei, nach dem unsere Seele sucht.

Seit Urzeiten drückt sich das Sehnen des Menschen nach Erleuchtung in kulturübergreifenden Ideen und machtvollen archetypischen Bildern aus. In Zeiten des Um- und Aufbruchs ist dieses Verlangen nach Antworten besonders stark. Immer wieder haben sich Menschen der Spiritualität und dem Okkulten zugewandt, um in der Unsicherheit und im Chaos Selbststärkung zu finden. Das Praktizieren von Magie (oder Kunst) bewirkt, dass wir uns nach innen kehren, um uns wieder neu mit uns selbst zu verbinden, unsere Kraft zurückzugehen und Veränderungen in Gang zu setzen.

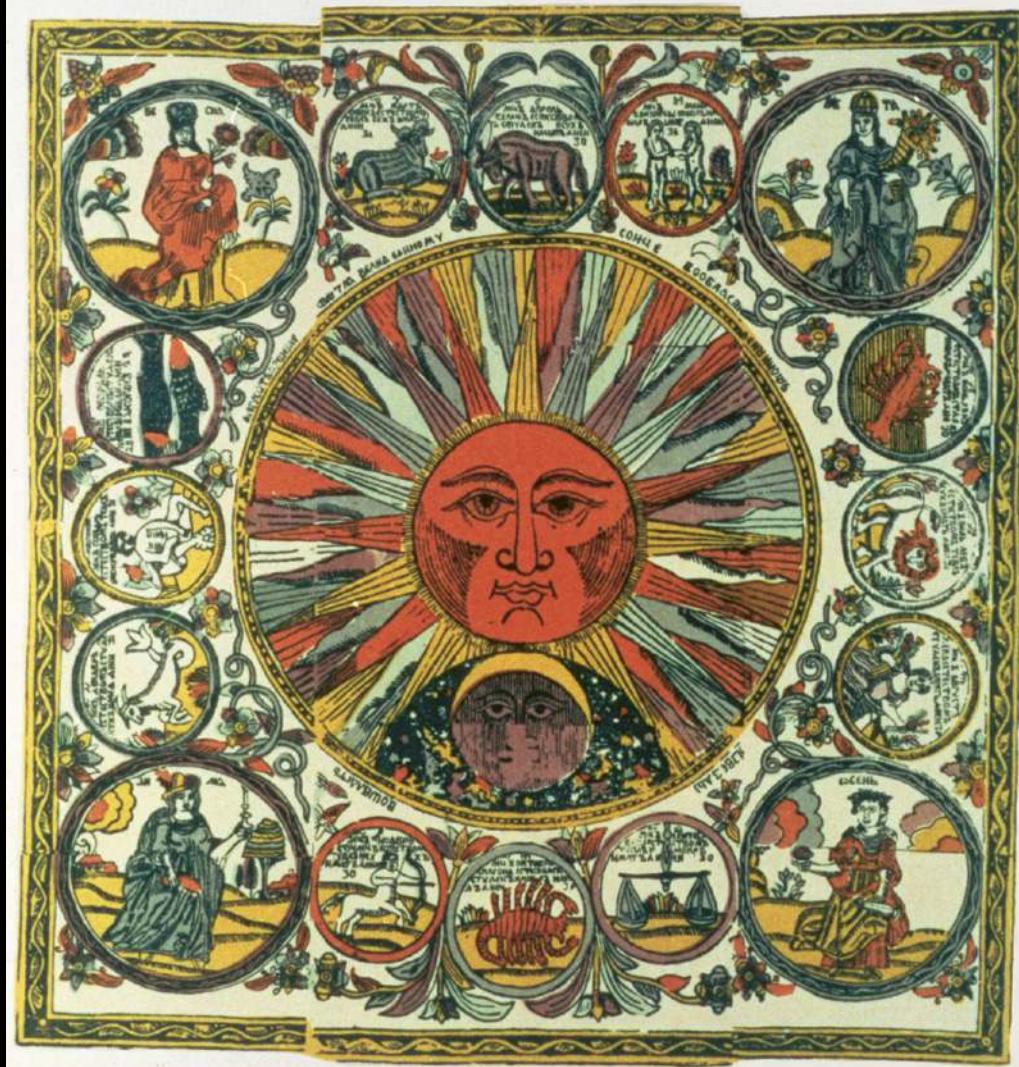
Höhere Mächte folgt auf den magischen und künstlerischen Erkundungsgängen keiner Chronologie und ist auch nicht als historische Studie der hier erwähnten Kunstschaffenden und Geistesrichtungen angelegt. Eingehen möchte ich jedoch auf relevante okkulte Themen und auf Künstler und Künstlerinnen, die von diesen inspiriert und gelenkt wurden. Obwohl ein Großteil der im Buch vorgestellten Werke von verschiedenen Glaubenssystemen und Traditionen – hermetische, alchemistische, kabbalistische, freimaurerische, theosophische oder spiritistische – beeinflusst ist, muss man diese Anschauungen keineswegs teilen oder gar praktizieren, um die künstlerischen Ergebnisse zu würdigen. Meine Absicht ist es, diese verschiedenen Strömungen miteinander in Verbindung zu setzen. Praktizierenden der Magie und Kunstbegeisterten möchte ich so eine möglichst vielfältige Sammlung okkuler und mystischer Kunst bieten, um sich mit den unbekannten und geheimnisvollen Sphären unseres Seins auseinanderzusetzen.

Die folgenden drei Hauptkapitel – Der Kosmos, Höhere Wesen und Praktizierende – führen auf lebendige und spannende Weise in okkulte Themen ein, wobei die Abbildungen und Informationen eine breite Palette an Kunstwerken abdecken – von weltberühmten Gemälden bis hin zu unbekannten und obskuren Schöpfungen. Die Werke, die von spirituellen Glaubensvorstellungen, magischen Methoden, Mythologie und jenseitigen Erfahrungen angeregt sind, sollen vor allem eines: erfreuen, überraschen – und bewegen.

Dieses Buch hat auch einen praktischen Aspekt. Ich hoffe, die Auswahl an Kunstwerken weckt Ihre Neugier, belebt Ihre Sinne und regt Sie dazu an, aktiv zu werden – ob Sie diese Werke nun in Ihre persönliche Suche nach der Wahrheit integrieren, sie zum Teil Ihrer magischen Praxis machen oder mit den in den Werken angewandten künstlerischen Techniken und Prozessen experimentieren.

Vielleicht inspirieren Sie Leonora Carringtons Interpretationen von Mythos, Alchemie und Kabbala bei Ihrer rituellen Praxis, und vielleicht hilft es Ihnen, Ihren künstlerischen Geist beim Skizzieren Ihrer Träume zu lenken, wenn Sie mehr über die automatischen Zeichnungen von Hilma af Klint (1862–1944) und Madge Gill (1882–1961) erfahren. Vielleicht schmücken Sie ihren magischen Bereich in einem Zimmer mit einem mythischen Gemälde der Präraffaeliten – oder entspannen sich mit scheinbar sinnlosen spiralförmigen Kritzeleien als eine Art Kunsttherapie und suchen in den Kreationen später nach heiligen Formen, die sie rahmen und vielleicht auf Ihren Altar stellen.

Mein Wunsch ist, dass *Höhere Mächte* für Sie zu einem wertvollen Rüstzeug in Ihrer arkanen Sammlung wird, zu einer oft herangezogenen Quelle mythischer und magischer Bilder. Was auch immer Sie aus den Worten und Symbolen, den Gemälden und Illustrationen in diesem Buch für sich herausziehen, welche Welten auch immer Sie darin entdecken mögen: Ich wünsche Ihnen Wahrheit, Transformation und eine Leinwand voll unerschöplicher Möglichkeiten.



I. СОЛНЦЕ С ЗОДИАКАМИ

▲ Sonne im Tierkreis
Russische Schule, Holzschnitt,
spätes 18. Jahrhundert.



TEIL I

DER KOSMOS

Tauli per saber en qual torn del an le soleilhs entra en qual del signes.



Gunc et capricornus quer sei
Quel soleilhs pl'auj noua.
Quar en lo cranc senes dubtar
Es plusaut que pot montar.
As el capricornus nolhur.

En lo cranc se au lessuils.
En lo capricorn luemals.
Von le cranc sei los iorns maors.
El capricornus los menors.
En el iorn de l'ivans.

▲ Die zwölf Tierkreiszeichen und die Sonne (Fol. 38r)

Buchmalerei aus dem *Brevier der Liebe des Matre Ermengaut*,
13. Jahrhundert.

»Kreativität ist jene wunderbare Fähigkeit, sich voneinander unterscheidende Realitäten zu erfassen und aus ihrem Nebeneinander einen Funken zu schöpfen.«

— MAX ERNST

SCHON DIE ZAGHAFTESTEN Betrachtungen über den Kosmos bewegen uns emotional, stellte der US-amerikanische Astrophysiker Carl Sagan (1934–1996) fest. Da sei plötzlich ein Kribbeln im Rücken, ein Stocken in der Stimme, ein vages Gefühl, wie eine ferne Erinnerung aus einer Höhe hinabzufallen. Es scheint, als würden wir ahnen, dass wir uns dem größten aller Geheimnisse nähern.

Es genügt, in den weiten Himmel zu schauen: Gleißende Sonnenstrahlen durchbohren die Wolkentürme am Mittag, sanftes Mondlicht erhellt die schattenhafte Dunkelheit der Nacht, und das Sternenlicht erreicht uns aus den unendlichen Tiefen des Alls. Das Universum ist von unbeschreiblicher Schönheit. Doch seine Ausdehnung lässt sich nicht begreifen. Viele seiner Aspekte sind zu abstrakt, als dass wir sie mit dem Verstand durchdringen könnten.

Wie Astrologen und Alchemisten das Universum durch Beobachtungen, Experimente und Theorien erforscht haben, so haben auch Kunstschaffende die Welt, in der wir leben, hinterfragt. Sie reflektierten in ihren Werken die Faszination für die Konstellation der Sterne und den Platz des Menschen im Universum. Sie erforschten Lebenszyklen, Schicksal und Bestimmung bis hin zu den verborgenen Mustern und Wahrheiten, die im kleinsten Atom und in der größten spiralförmigen Galaxie existieren. Sie versuchten, die verborgenen Verbindungen zwischen den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft aufzuspüren, um Wesen und Komplexität von Materie und Geist zu erklären. Sie beschäftigten sich mit der Erweiterung dieser elementaren Bausteine, um alchemistische Transformationsprozesse zu ergründen und geheime spirituelle Handlungen auf der Suche nach dem Stein der Weisen und dem ewigen Leben aufzudecken.

Der Kosmos und alles, was er umfasst, hat kunstschaffende Menschen zu allen Zeiten fasziniert. Die unzähligen Geheimnisse unseres Seins sind ein immer wiederkehrendes Thema, das in der menschlichen Kultur tief verwurzelt ist.

Durch die Augen der Künstlerinnen und Künstler und ihre verschiedenen Interpretationen der Welt wird sichtbar, auf welche Weise wir Menschen zu allen Zeiten (bis heute) versuchen, die unermessliche Größe des Kosmos visuell einzufangen und das Universum und unsere Bestimmung zu begreifen.

Die folgenden Kapitel führen in die transformativen Vorstellungen der Alchemie, der Heiligen Geometrie, der Elemente und des Tierkreises ein – und, wie Carl Sagan zu sagen pflegte, in die »Betrachtungen« der Gelehrten, die sich den größten Mysterien angenähert, sie durchleuchtet und eingeordnet haben.



◀ Die Theorie der vier Elemente
Wandmalerei, 13. Jahrhundert.

► Zoroaster (Zarathustra) auf einem Feuer speienden Salamander oder einem ähnlichen mythologischen Wesen Illustration aus dem alchemistischen Manuskript *Clavis Artis*, 1738.





I

DIE UREIGENE FORM DER DINGE

Die Heilige Geometrie
und die Kunst

SILBRIG GLÄNZENDE SCHNEEKRISTALLE, die prismatische Wachszelle einer Honigwabe, schillernde Fischschuppen, die sich überlappen, die Spiralwindungen einer Nautilusmuschel, die weitverzweigten Nervennetze unseres Gehirns oder ein neues Tattoo, das die zarten ineinander greifenden Kreise der Blume des Lebens zeigt... Was könnte alle diese Erscheinungen miteinander verbinden? Vielleicht haben Sie bemerkt, dass sie jeweils aus komplizierten Mustern zusammengesetzt sind, die auf eine tieferliegende Bedeutung und Synchronizität zwischen scheinbar verschiedenen Elementen – vom kleinsten Atom bis zum unendlichen Universum – hinweisen?

Diese wundersame Demonstration zeigt: Wir erkennen universelle Muster, die uns gewisse Proportionen, Zyklen und Strukturen offenbaren, die in das Gewebe aller natürlichen Schöpfungen eingearbeitet sind – Muster, die im Kern bestimmte mathematische Konstanten enthalten, die über Jahrtausende hinweg und überall auf der Welt in unzähligen Formen auftauchen. Durch die Untersuchung dieser Strukturen und der Beziehungen zwischen ihnen hoffen wir, Einsicht in die Geheimnisse des Universums zu erlangen. Diese uralte Vorstellung, dass mathematische Grundsätze und spirituelle Wahrheiten untrennbar miteinander verbunden sind, wird als Heilige Geometrie bezeichnet. Sie umspannt religiöse, spirituelle und philosophische Ideen zur Geometrie, die im Lauf der Menschheitsgeschichte in verschiedenen Kulturen entstanden sind.

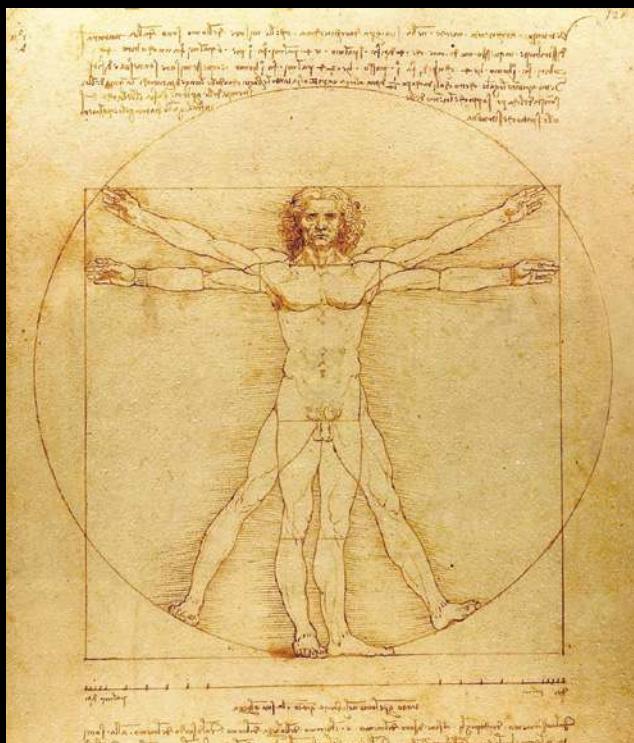
Um die Form der mathematischen Konstanten näher zu betrachten, blicken wir zunächst auf die Zahlen. Der griechische Mathematiker Pythagoras war der Ansicht, die Wirklichkeit sei in erster Linie mathematisch. Die Zahlen selbst hielt er für heilig, wobei er den Zahlen eins bis zehn göttliche Bedeutung zuschrieb. Eine der heiligsten Zahlen jedoch, die seit Jahrtausenden Expertinnen und Experten aus Mathematik, Architektur und Kunst Rätsel aufgibt, ist die Zahl Phi (Φ). Phi beträgt ungefähr 1,6180339887 und kann eingesetzt werden, um eine Strecke so zu unterteilen, dass das Verhältnis der kleineren Teilstrecke zur größeren Teilstrecke dem der größeren Strecke zur Gesamtstrecke entspricht. Dieser als Goldener Schnitt bezeichnete Grundsatz wird in fast jeder Kultur auf unserem Planeten verehrt. Möglicherweise haben die Ägypter Phi beim Pyramidenbau benutzt und die Griechen bei der Konstruktion des Parthenon und seiner Skulpturen. Auch im Pentagramm, das in vielen Religionen als heiliges Symbol gilt, kommt der Goldene Schnitt zur Anwendung.

Um 1202 konzipierte Leonardo von Pisa die Fibonacci-Folge, eine Reihe natürlicher Zahlen, bei der die nächste Zahl der Folge aus der Summe der zwei vorhergehenden Zahlen besteht. Das erinnert vielleicht an Dan Browns kryptografischen Thriller *Der Da Vinci Code*, doch liegt der Ursprung dieser geheimnisvollen Zahlenfolge in den weniger spannenden Berechnungen des Wachstums von Kaninchengenerationen. Ins Staunen gerät man allerdings bei folgender Tatsache: Teilt man eine

► Vitruvianischer Mensch

Leonardo da Vinci, Feder und Tinte auf Papier, um 1490.

Leonardo da Vinci (1452–1519) Zeichnung zeigt einen idealisierten männlichen Körper, der sich in einen Kreis und ein Quadrat einfügt. Sie stellt die göttliche Verbindung zwischen der menschlichen Gestalt und dem Universum dar. Die Idee geht auf den antiken Architekten Vitruv zurück. Wegen der perfekten Proportionen des Körpers und seiner Symbolkraft zählt das Werk zu den bekanntesten der Kunst.



Zahl dieser Folge durch die unmittelbar vorhergehende, nähert sich jede folgende Teilung mehr und mehr dem Wert von Phi an und verbindet sie so mit dem Goldenen Schnitt, der das Kernstück der Heiligen Geometrie bildet. In zahlreichen Phänomenen der Natur tritt die Fibonacci-Folge in Erscheinung: Denken Sie an die Anzahl von Blütenblättern einer Pflanze, an die Windungen eines Schneckenhauses, an die Struktur eines Spinnennetzes, an die winzige Cochlea in unserem Innenohr oder die spiralförmigen Verzweigungen der Milchstraße. Auch in Mathematik, Wissenschaft und Kunst taucht sie in vielen Bereichen auf.

Neben den heiligen Zahlen gibt es die heiligen Formen und die platonischen und archimedischen Festkörper, deren Oberflächen aus einem bzw. aus zwei oder mehr Polygontypen bestehen. Die Griechen waren der Ansicht, dass eine Handvoll

dieser Festkörper den Kern der physischen Schöpfung bildet, und hielten sie für die eigentliche Struktur hinter der Lebenskraft. Andere mit der Heiligen Geometrie assoziierte Formen und Symbole sind die Vesica Piscis (dt. Fischblase), der Würfel des Metatron oder die Blume des Lebens, deren neunzehn ineinanderfließende Kreise die vollkommene Form, Proportion, Harmonie und Schönheit bilden und die Verbindung des Lebens, das alle Wesen durchströmt, symbolisieren.

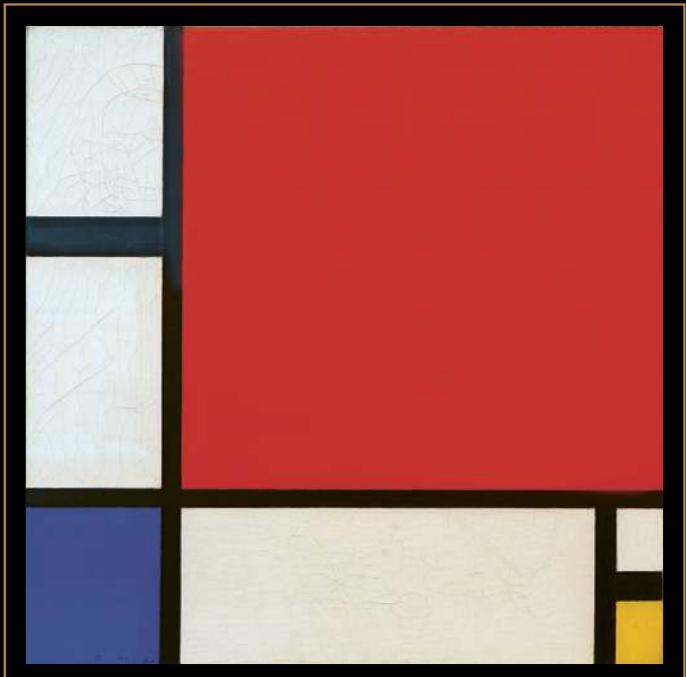
Jahrtausendelang vertrauten Architekten diesen Konstanten, Zahlenverhältnissen und Formen, um sakrale Monumente wie Megalithbauten, Pyramiden, Tempel, Kirchen und Moscheen zu errichten. Astronomen setzten die Geometrie ein, um heilige Zeiten zu bestimmen – und Philosophen erkannten in numerischen Merkmalen der Musik die Harmonie des Universums.

Die Heilige Geometrie ist ein wesentlicher Aspekt der Kunst und Ikonographie, und so finden sich Goldener Schnitt, Zahlensymbolik, symbolische Geometrie und Perspektive in weltberühmten Werken wie *Vitruvianischer Mensch* (Abb. links) und dem *Abendmahl* von Leonardo da Vinci (1452–1519). Auch Piet Mondrian (1872–1944), ein Maler des frühen 20. Jahrhunderts und aktiver Theosoph, setzte in seinen abstrakten Kompositionen das Goldene Rechteck ein, das den Regeln des Goldenen Schnitts entspricht (Abb. unten).

Ein flüchtiger Blick in eine andere Welt öffnet sich, wenn man die Heilige Geometrie und die darauf beruhenden mathematischen Berechnungen, Harmonien und Proportionen in Natur und Wissenschaft näher in den Blick nimmt. Die faszinierenden Gesetzmäßigkeiten tauchen in der Musik auf, im Licht, in der Kosmologie – und in den Werken der Kunst. Diese Phänomene vermitteln eine Ahnung davon, auf welche Weise sich die universellen Codes zu erkennen geben, die uns mit dem Unendlichen und Erhabenen verbinden.

► **Komposition in Rot, Blau und Gelb**
Piet Mondrian, Öl auf Leinwand, 1930.

Piet Mondrian (1872–1944) gilt als einer der führenden abstrakten Künstler des 20. Jahrhunderts. Seine Gemälde setzen sich meist aus einem Raster senkrechter und waagerechter schwarzer Linien und in Primärfarben ausgemalten Flächen auf weißem Grund zusammen. Unstimmigkeit herrscht darüber, ob Mondrian den Goldenen Schnitt in seine Werke bewusst integrierte. Er soll ein intuitiver Künstler gewesen sein, der durch die Harmonie und Ausgeglichenheit der heuristischen Methode »Versuch und Irrtum« zu seinen Ergebnissen gelangte. Die Interpretation seiner Werke ist individuell uns selbst überlassen.





▲ **Gruppe IX/SUW,
Der Schwan, Nr. 9**
Hilma af Klint, Öl auf
Leinwand, 1915.

Die Schwedin Hilma af Klint (1862–1944) war Malerin, Medium und Mystikerin. Ihre kraftvollen, abstrakten Gemälde, die sich auf Mathematik, wissenschaftliche Forschung und Religion stützen, verkörpern komplexe spirituelle Konzepte. In ihren Werken finden sich von der Natur inspirierte Bilder, mystische Symbole, Wörter und Abfolgen geometrischer Formen.

▼ **Eternal Cosmos
(Ewiger Kosmos)**

Daniel Martin Diaz,
Grafitstift auf Papier,
undatiert.

Die Werke des US-amerikanischen Künstlers Daniel Martin Diaz (geb. 1967) stecken voller kryptischer, immer wiederkehrender Symbole und Verweise auf wissenschaftliche und philosophische Konzepte wie Anatomie, Mathematik, Kosmologie, Biologie, Quantenphysik und Bewusstseinstheorie. Diaz glaubt an eine grundlegende Trennung zwischen der Welt der Technologie und unserer Quantenverbindung mit dem Universum.

